

DAK-Pflegereport 2021

Junge Menschen und Pflege | Einstellungen und Erfahrungen nachkommender Generationen

Prof. Dr. Thomas Klie
AGP Sozialforschung, Freiburg/ Berlin/ Tutzing

Berlin, 12. Oktober 2021
Präsentation ausgewählter Ergebnisse

DAK-Pflegereport 2021

Eine Koproduktion von:



In der Gesamtverantwortung von Prof. Dr. habil. Thomas Klie
Evangelische Hochschule Freiburg, Alpen Adria Universität Klagenfurt/ Wien

Studiendesign

Bevölkerungsbefragung

- 1.310 jüngere Männer und Frauen im Alter zwischen 16 und 39 Jahren, darunter 443 Personen mit eigener Pflegeerfahrung

Qualitative Interviews mit jungen Pflegenden

- 8 qualitative Interviews

Forschungsstand und Literaturrecherche

Befragung DAK-Pflegeberater*innen und Pflegestützpunkte

- 37 DAK-Pflegeberater*innen, 149 von 448 PSP

Beratungsangebote: Good practice

- Expert*inneninterviews und Dokumentenanalyse

Zum Einstieg: Zitate

„Also gesamtgesellschaftlich sehe ich das nicht als Pflicht. Wie ich ja am Anfang schon meinte, ich habe mich nie bewusst entschieden, ich werde jetzt pflegende Angehörige, sondern es war eher so ein schleichender Prozess.“

[Lisa]

„Was die Oma halt nicht wollte, ist ein Pflegedienst, der jeden Morgen kommt.“ [Elisabeth]

„Weil sie meine Mutter ist. [...] Sie hat mich am Anfang gepflegt und ich pfleg' sie jetzt.“ [Nico]

„Also ich hab' dann halt kurz, ja, mein Bild und Ton ausgeschaltet und bin dann halt kurz rüber und habe dann da mitgeholfen und bin dann wieder zurück.“ [Laura]

„Die Belastung war eigentlich das rund um die Uhr da sein.“ [Jacob]

„[...] für mich stand das fest, wenn die mal Hilfe benötigen, dass man immer vor Ort ist.“ [Rebecca]

„Dieses russische Roulette, da vor der Tür zu stehen und nicht zu wissen, verpeilt sie's gerade, liegt sie besoffen in der Ecke oder ist sie einfach innerhalb der letzten sechs Tage verreckt [...]. Das war eine sehr hässliche Zeit.“ [Nina]

Perspektiven

Fokus 1: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Pflegeverantwortung übernommen haben oder aktuell übernehmen

Fokus 2: Die jüngere Generation und ihre tatsächliche Beteiligung an Pflegeaufgaben sowie ihre Bereitschaft, sich zukünftig (wieder) bei Pflegeaufgaben einzubringen

Fokus 3: Die Einstellungen der jüngeren Generation gegenüber Aufgaben der Pflege und Sorge zwischen familiärer und staatlicher Verantwortung

Fokus 4: Die Vorstellungen der jüngeren Generation bezogen auf die Vorsorge für Lebenssituationen, die von Pflege bestimmt sein könnten, also ihre Erwartungen an die Pflegepolitik

Fokus 5: *Junge Menschen mit Pflegebedarf*

Für ein Drittel junger Menschen ist das Thema ‚Pflege‘ ein Alltagsthema

Pflege und Unterstützung durch die jüngere Generation

16- bis 39-Jährige

Es haben Familienangehörige, die auf Pflege oder Hilfe im Alltag angewiesen sind

29 %

darunter: Es pflegen diese Angehörigen, beteiligen sich an der Pflege oder unterstützen sie im Alltag

13

darunter: Es übernehmen Pflegeaufgaben im engeren Sinne (Körperpflege, zu Bett bringen usw.) oder organisieren die Pflege

Zum Vergleich:

Bevölkerung ab 40 Jahre
%

"Ich pflege derzeit Familienangehörige, die alt oder pflegebedürftig sind."

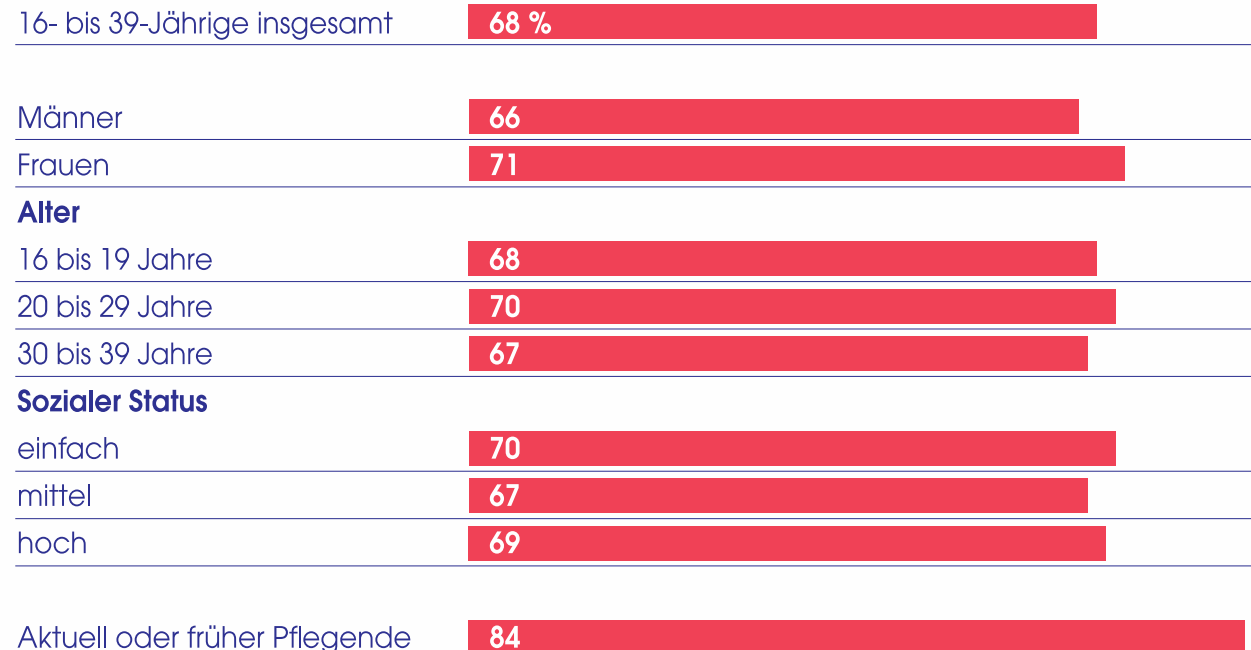
12

Bereitschaft zur Beteiligung an Pflege junger Menschen hoch

Breite Bereitschaft zur (erneuten) Angehörigen- pflege: unabhängig von Alter und Schicht

Frage: "Käme es für sie grundsätzlich in Frage, (noch einmal) einen Familienangehörigen zu pflegen oder zu betreuen, oder käme das für Sie nicht (mehr) in Frage?"

Es käme in Frage, einen Familienangehörigen (noch einmal) zu pflegen oder zu betreuen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

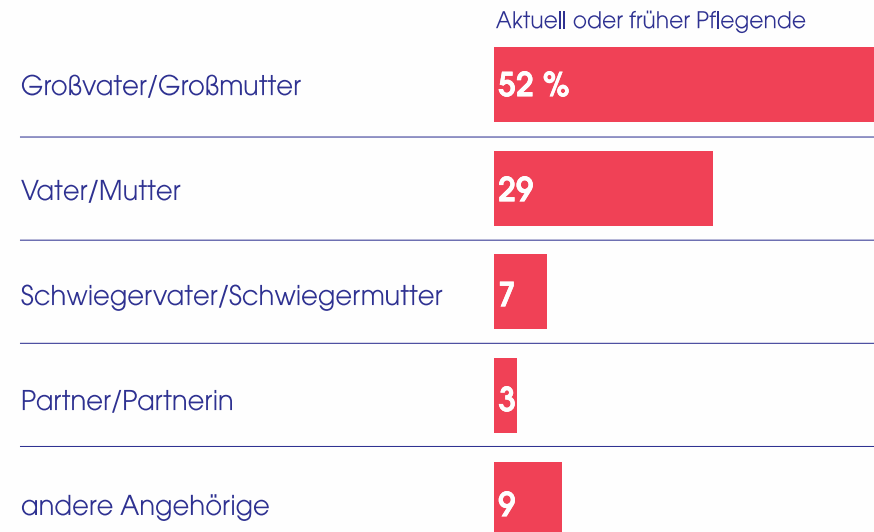
Eltern, Großeltern und Geschwister werden gepflegt

Wer gepflegt und unterstützt wird: meist die Großeltern der jungen Leute

Frage: "Wen pflegen bzw. betreuen Sie bzw. wen haben Sie gepflegt bzw. unterstützt?"

16- bis 39-Jährige

Gepflegte Person ist/war -



Pflege/Unterstützung

der	Eltern/ Schwieger- eltern %	Groß- eltern %
insgesamt	36	52
Alter -		
16 bis 19 Jahre	28	56
20 bis 29 Jahre	32	59
30 bis 39 Jahre	44	44
Sozialer Status -		
einfach	49	35
mittel	32	59
hoch	35	54

In jeder Schulklasse ein bis zwei Pflegende

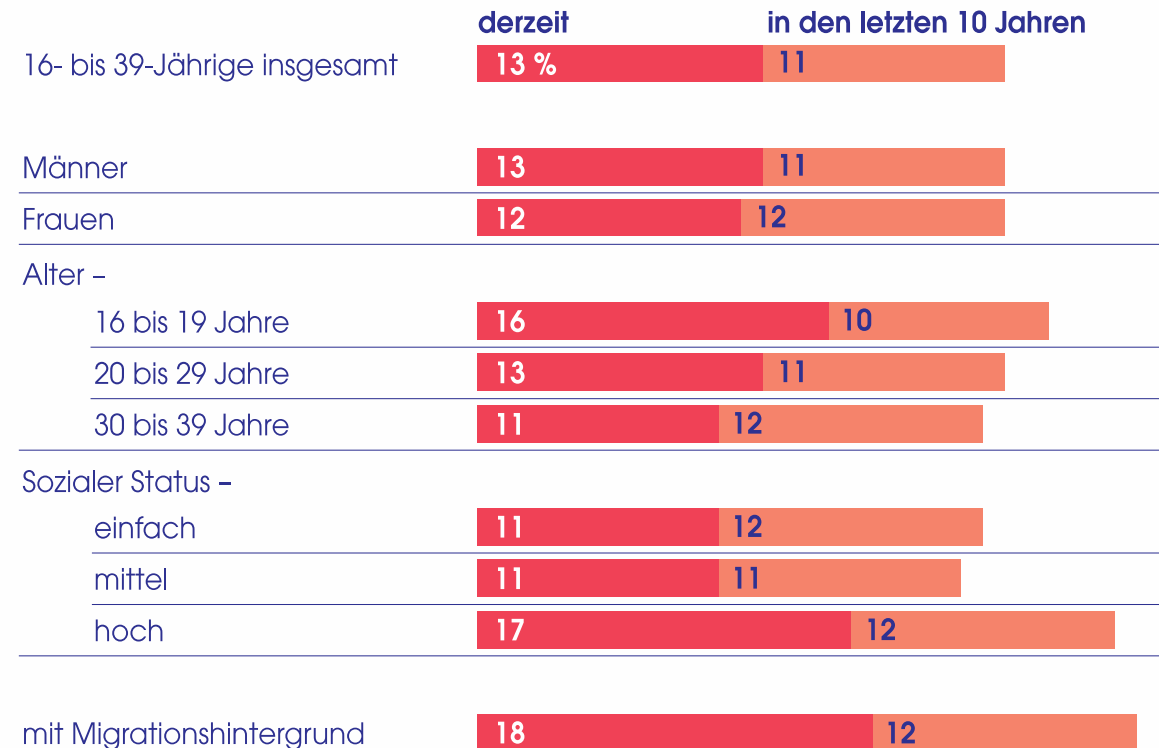
- Prävalenz bei den 10- bis 22-Jährigen von 6,1 % (Metzing 2018, S. 41).
- Hochrechnung: mindestens 480.000 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 19 Jahren tragen Pflegeverantwortung.
- Etwa ein bis zwei Schüler*innen pro Klasse (Salzmann et al. 2019, S. 8 f.).



Beteiligt: alle Schichten

Jüngere mit Pflegeererfahrung: soziodemographisches Profil

Es pfleg(t)en oder unterstütz(t)en Angehörige -



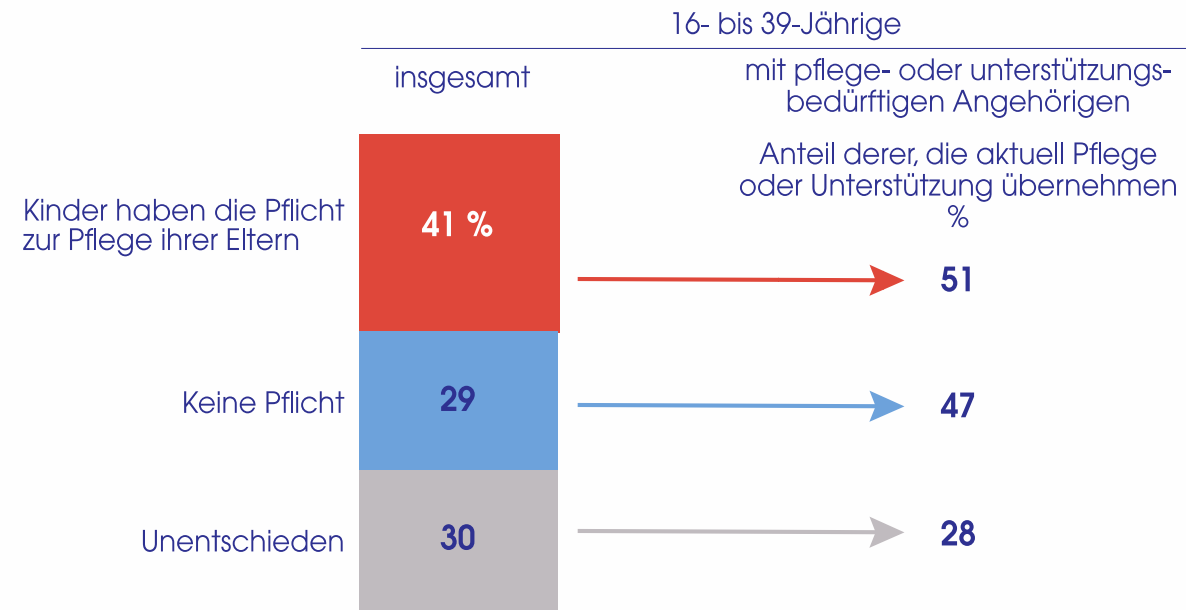
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

Mehr Verbundenheit als Moral?

Weniger als die Hälfte der unter 40-Jährigen sieht eine moralische Verpflichtung zur Pflege der Eltern – begrenzte Auswirkung auf die tatsächliche Übernahme von Pflegeaufgaben

Frage: "Wie sehen Sie das, wenn Eltern pflegebedürftig werden: Stehen die Kinder dann moralisch in der Pflicht, die Pflege zu übernehmen, wenn dies irgendwie möglich ist, oder sehen Sie da keine Verpflichtung für die Kinder?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

Verbundenheit, nicht Moral, steht im Vordergrund

Erfahrungen: Im Vordergrund steht die Verbundenheit mit den Gepflegten und Unterstützten – Frauen sind emotional stärker beteiligt als Männer

16- bis 39-Jährige

Diese Erfahrungen habe auch ich gemacht -

- Auszug: häufigste Nennungen -

	Aktuell oder früher Pflegende		
	insgesamt	Männer %	Frauen %
Durch die Pflege bzw. Betreuung ist das Verhältnis zwischen dem/der Angehörigen und mir (noch) enger geworden	43 %	36	51
Trotz der schwierigen Situation haben/hatten wir auch schöne Momente zusammen	43	38	49
Mich belastet(e) oft der Gedanke, dass sich der Zustand in absehbarer Zeit verschlechtern wird (könnte)	42	37	48
Die Pflege bzw. Betreuung hat mich geprägt	31	25	37
Ich fühl(t)e mich mit der Unterstützung bzw. Pflege öfter überfordert	24	18	31
Durch die Pflege bzw. Betreuung sehe ich die Welt anders; ich habe gelernt, was wirklich wichtig ist im Leben	24	22	26
Es gibt/gab mir Kraft zu wissen, dass mein Angehöriger/meine Angehörige wegen meiner Unterstützung nicht in Heim muss/musste	23	19	28
Ich fühl(t)e mich mit der Pflege oft allein bzw. im Stich gelassen	20	20	19
Ich bin bei der Unterstützung bzw. Pflege auch mal über meine Grenzen gegangen	19	11	28
Ich habe/hatte viel Arbeit mit Behördenangelegenheiten wie z.B. Anträgen	18	19	18

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre

Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

Pflege bleibt Familienaufgabe

Pflege-Präferenzen: Die meisten wünschen sich eine Pflege durch Angehörige

16- bis 39-Jährige

So sollte die Pflege eines/einer engen Familienangehörigen gestaltet sein

Ideal Familienpflege:

bei sich zuhause durch nahe Familienangehörige und einen Pflegedienst bzw. eine feste Pflegekraft	41 %
bei sich zuhause durch nahe Familienangehörige	15
bei nahen Angehörigen von den Angehörigen selbst	3

Ideal Pflege durch Fachkräfte oder in Einrichtungen:

bei sich zuhause durch geschultes Personal (feste Pflegekraft oder Pflegedienst)	19
in einer Wohngruppe oder familienähnlichen Wohngemeinschaft in der Nähe	10
in einem Heim	7
bei nahen Angehörigen durch geschultes Personal	6

Zusammenfassung:

Für Pflege durch Angehörige	
• bei Annahme, ggf. selbst zu pflegen	47 %
• ohne Annahme, ggf. selbst zu pflegen	11
Für Pflege ausschließlich durch Fachkräfte bzw. im Heim	42
Idealer Wohnort – zuhause	75
bei Angehörigen	9
in Wohngruppe	10
im Heim	7

Auf Unterstützung und Infrastruktur kommt es an

Projektiver Test: Viel Zustimmung zu einer Pflege im Heim, wenn Beruf und Familie eine Familienpflege erschweren würden

Frage: "Stellen Sie sich bitte einmal Folgendes vor: Eine ältere Dame wird aus dem Krankenhaus entlassen. Sie erlitt vor einigen Wochen einen Schlaganfall und ist seitdem dauerhaft pflegebedürftig. Sie kann auch nur wenige Stunden am Tag allein gelassen werden. Ihr Wunsch ist es, im Haus ihrer einzigen Tochter gepflegt zu werden. Ihre Tochter ist verheiratet, hat zwei Kinder, die zur Schule gehen und ist halbtags berufstätig. Für die Pflege der Mutter müsste sie ihre Berufstätigkeit aufgeben. Die Tochter entscheidet sich gegen den Wunsch der Mutter und bemüht sich um einen Platz in einem gut geführten Pflegeheim. Wie beurteilen Sie die Entscheidung der Tochter?"

Entscheidung ist -	16- bis 39-Jährige			
	insgesamt	mit Präferenz für eine Pflege		
		nur durch Angehörige	durch Pflege-dienst oder Pflegekraft	im Heim
	%	%	%	
vollkommen richtig	23 %	13	22	39
eher richtig	40	30	44	33
eher falsch	10	15	10	7
völlig falsch	3	8	2	1
Unentschieden	24	34	22	20

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre

Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

Junge Menschen sammeln (auch) positive Erfahrungen in der Pflege

Erfahrungen bei Pflege und Betreuung: Zusammenfassung

16- bis 39-Jährige

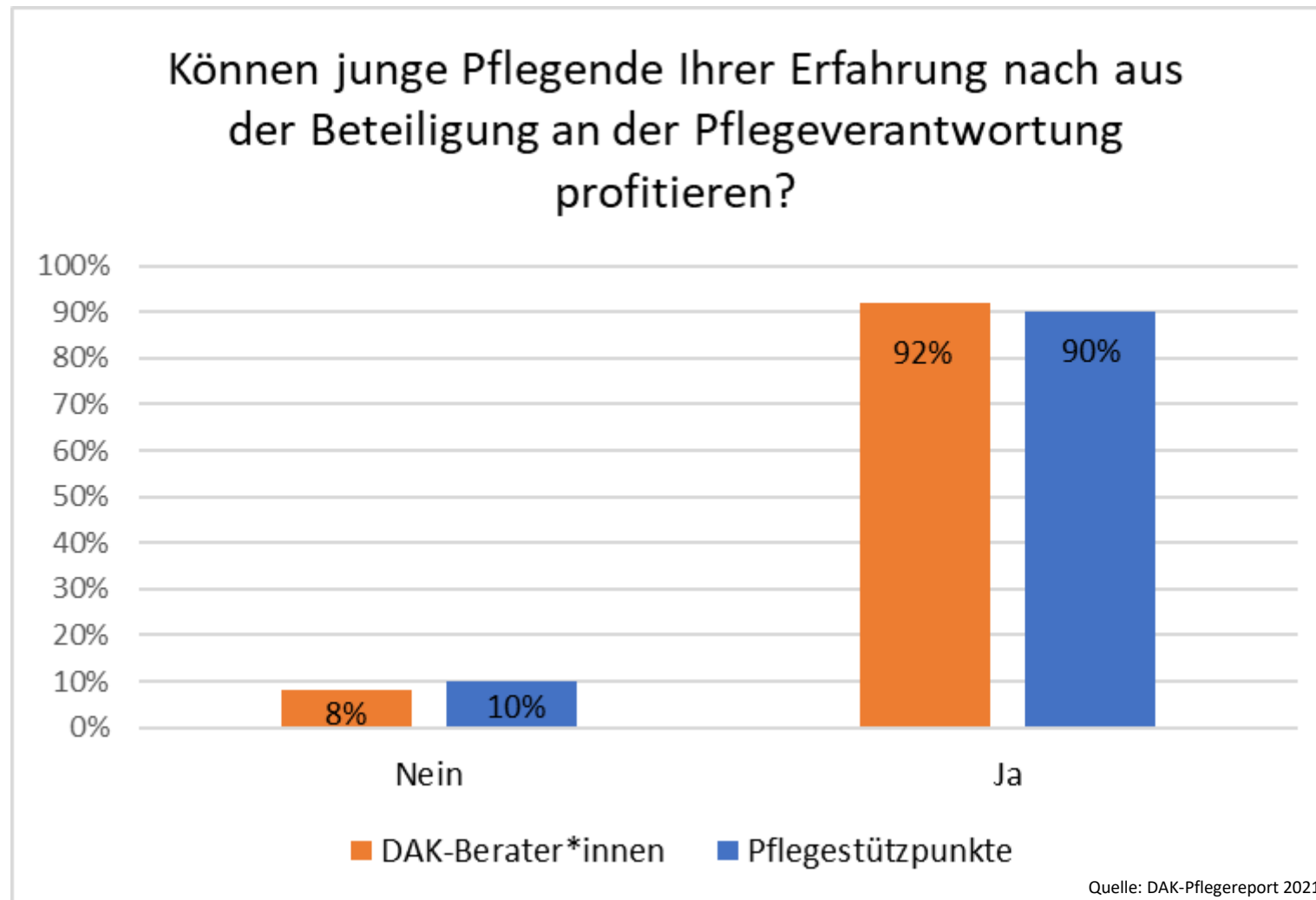
Aktuell oder früher Pflegendende

Es haben -	Aktuell oder früher Pflegendende		
	insgesamt	Männer %	Frauen %
positive Erfahrungen gemacht (Nähe zu den Gepflegten, schöne Momente, eigenes Wachstum, Stolz auf eigene Leistung)	83 %	79	88
negative Erfahrungen gemacht (Belastungen, Vereinbarkeitsprobleme, Gefühl der Verlassenheit)	73	71	75
Es nennen -			
positive wie negative Erfahrungen	56	50	63
ausschließlich positive	27	29	25
ausschließlich negative	17	21	12

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

Reifung durch Pflegeverantwortung?

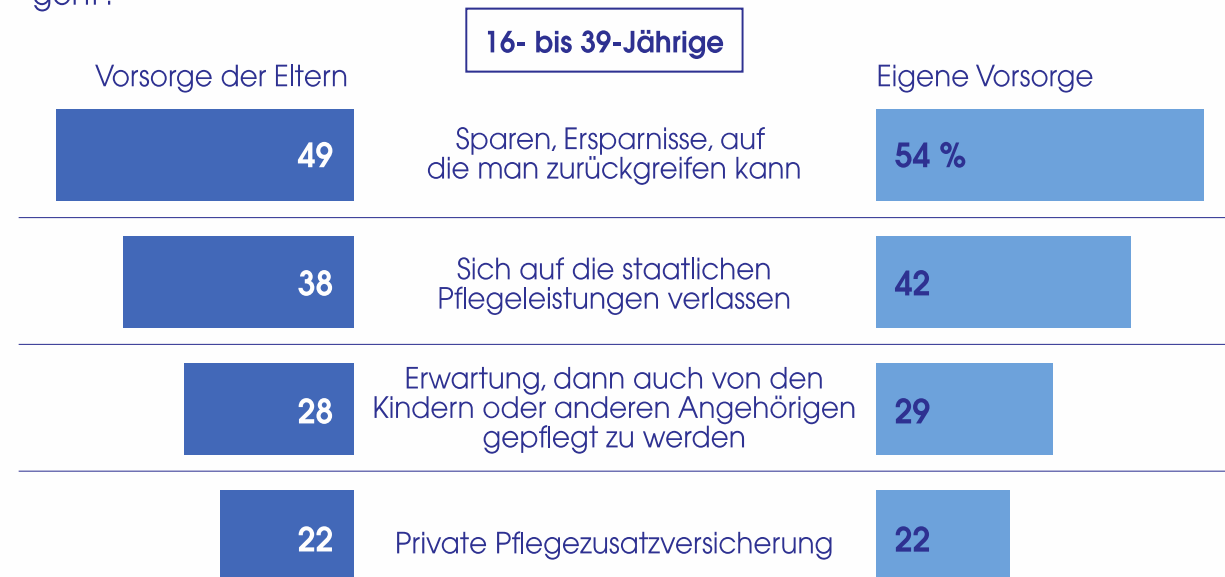


Junge Menschen verfolgen keine neuen Vorsorgeorientierungen

Finanzielle Absicherung für die Pflegebedürftigkeit: Ähnliche Strategien in den Generationen - nur ein Teil verlässt sich ausschließlich auf die staatliche Absicherung

Fragen: "Wie haben Ihre Eltern für den Fall vorgesorgt, dass sie vielleicht einmal pflegebedürftig werden?"

"Und wie werden Sie das voraussichtlich machen, wenn es um Ihre eigene Absicherung geht?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre mit konkreter Angabe; Mehrfachnennungen

Quelle: Allensbacher Archiv, DAK-Pflegereport 2021

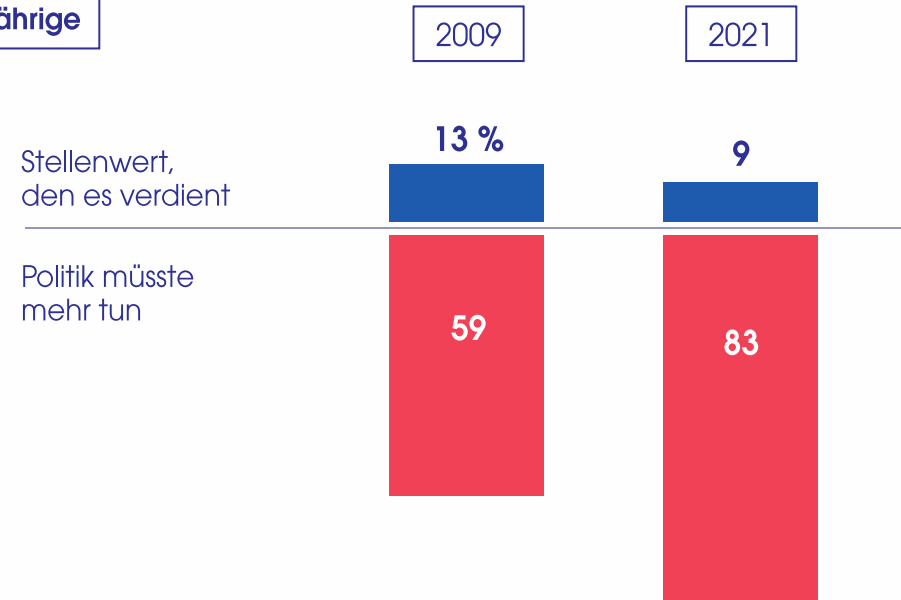
© IfD-Allensbach

Auch junge Menschen sagen: Die Politik tut zu wenig für die Pflege.

Der politische Stellenwert der Pflege gilt zunehmend als zu gering

Frage: "Hat das Thema Pflege in der Politik den Stellenwert, den es verdient, oder müsste die Politik da mehr tun?"

16- bis 39-Jährige



An 100 fehlende Prozent: unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung 16 bis 39 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10040, DAK-Pflegereport 2021

© IfD-Allensbach

Die COVID-19-Pandemie hat das Engagement junger Menschen in der Pflege verstärkt

- Ob Homeschooling oder Homeoffice: Auch junge Menschen waren mehr zuhause, mehr bei ihren Eltern, mehr in ihrer Familie.
- Dies führte, so haben es auch die qualitativen Fallanalysen im DAK-Pflegereport 2021 gezeigt, zu einem zeitlich deutlich höheren Involvement junger Menschen in den familiären Pflegesettings.



Raus aus der Tabuzone

Junge Menschen reden ungern über die Pflege und die Pflegeaufgaben, die sie übernehmen. Sie wollen nicht stigmatisiert, nicht festgelegt werden auf ihr Engagement in der Pflege. Pflege ist im schulischen und Hochschulbereich, aber auch am Arbeitsplatz, für junge Menschen ein Tabuthema. Das muss sich ändern.



Quelle: Getty Images/Flickr RF

Good practice



ECHT
UNERSETZLICH



Ein Projekt der Johanniter



Wer anderen hilft, braucht manchmal selber Hilfe.

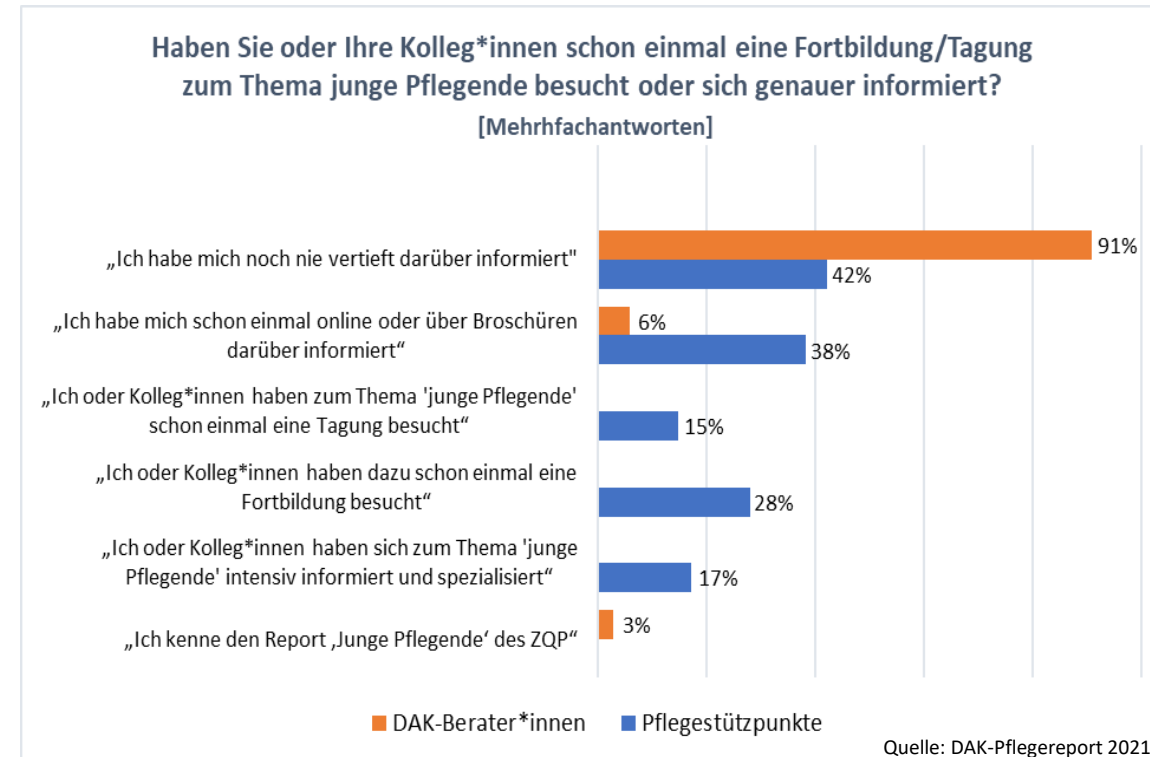
Worauf kommt es an

- In Kontakt kommen
- Kommunikationsmittel
- Dranbleiben
- Unterstützung bieten, die hilft
 - Isolation durchbrechen
 - Familie in den Blick
 - Entlastung schaffen
- Sensibilisierung
 - Akteure im Gesundheitswesen
 - Schule
 - Vereine
 - Hochschulen
 - Öffentlichkeit



Beratung qualifizieren

- Der Beratungsbedarf in fachlicher, aber auch in psychosozialer Hinsicht ist groß. Junge Menschen nutzen andere Medien, andere Settings, um sich zu informieren und um sich beraten zu lassen. Umso wichtiger ist es, das Thema ‚Pflege‘ auch in den Kommunikationszusammenhängen, die für junge Menschen heute prägend sind, zu behandeln.
- Es gilt, das Thema zu einem öffentlichen zu machen. Es geht darum, junge Menschen, die in Pflegeaufgaben involviert sind, anzusprechen, mit ihnen in Kontakt zu kommen – ob in Schule, Hochschule oder am Arbeitsplatz.
- Die Pflegeberater*innen gilt es mit Blick auf den besonderen Beratungsbedarf junger Menschen zu qualifizieren. Die DAK-Gesundheit hat sich hier auf den Weg gemacht und hat diesen Bedarf erkannt.



Agenda „Jugend und Pflege“

1. Das Thema „Pflege“ gesamtgesellschaftlich verankern
2. Pflege in den Lebenswelten in den Vordergrund rücken
3. Die Vorleistungspflicht des Staates und Infrastrukturverantwortung einlösen
4. „Jugend und Pflege“ aus der Tabuzone holen
5. Beratungsangebote für junge Menschen qualifizieren und differenzieren
6. Junge Pflegebedürftige bedarfsgerecht versorgen

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Kontakt

Prof. Dr. Thomas Klie

thomas.klie@agp-freiburg.de

www.agp-freiburg.de